

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 87 (1993)
Heft: 24-1

Rubrik: Filmbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechung

Henry, die Geschichte eines Gehörlosen

Isu/ Henry Kisor kam am 17. August 1940 in New Jersey auf die Welt. Als er noch nicht drei Jahre alt war, erkrankte er an einer Hirnhautentzündung. Dadurch verlor er das Gehör. Sein Vater, Manown Kisor, stammte aus Pittsburgh und war im Navy-Militär. Er arbeitete als Geschäftsführer bei der Montgomery Ward. Seine Mutter stammte von Hugenotten und Engländern ab, die sich in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts nordöstlich von Pennsylvania angesiedelt hatten.

Seine Mutter war in Washington, wo sie ihre Eltern besuchte. Dort las sie ein Exemplar der Volta Review, der monatlichen Zeitschrift der Institution, in der sie eine Anzeige fand. In der Anzeige stand geschrieben, dass gehörlose Kinder, die im Eltern-Kind-Trainingsinstitut erzogen werden, erfolgreich die Schule der Hörenden besuchen können. Durch diese Entdeckung nahm die Mutter mit der Beraterin, Miss Mirreless, Kontakt auf, wobei Miss Mirreless die Unterrichtsmethode (Sprechen- und Ableserlernen) ihr erklärte. Wochenlang übte Henry mit seiner Mutter Sprach- und Ablesenübungen.

Henry besuchte in seinen Kinder- und Jugendjahren die Schule mit hörenden Kindern. Er begann sehr früh zu lesen. In der Schule hatte er in allen Fächern keine Probleme mehr, ausser in Matematik und Physik. Nachdem er die High-School erfolgreich beendete, besuchte er eine Universität in Medill. Dort studierte er Journalistik. Vor seinem Abschluss des Studiums bekam er etwa ein Dutzend Angebote. Die zwei attraktivsten waren eines bei der Denver Post und eines beim Evening Journal von Wilmington, Delaware. Sein Kollege wusste, dass Henry viel las. Deshalb schlug er ihm vor, dass er die Buchbesprechungen für die Schweizerzeitung des Evening Journals, die Morning News,

schreiben soll. Im Mai 1965 sass er zum ersten Mal am Arbeitstisch der Daily News.

In den folgenden Jahren lernte er eine hörende Frau, Debby Abbott, kennen. Am 24. Juni 1967 haben sie geheiratet und seine Frau brachte zwei hörende Söhne, Colin und Conan, auf die Welt. Als sein erster Sohn geboren wurde, wurde Henry im März 1973 Literaturredaktor bei der Chicago Daily News. An dieser Stelle machte er eine langsame, steigende Karriere als Journalist bei der Chicago Daily News und machte Interviews mit den berühmten Autoren oder Schriftstellern und Buchbesprechungen. Henry Kisor beherrscht keine Gebärdensprache, sondern benutzt nur die Lautsprache. Er hatte schon in seinen jungen Jahren Kontakte zu Hörenden. Falls er Hilfe brauchte, machte seine Frau für ihn zum Beispiel Vermittlungen zu den Schriftstellern und Autoren oder das Dolmetschen etc. Manchmal hielt er Vorträge bei den Gehörlosenverbänden, wie er sich in seinem Leben in der hörenden Welt durchgesetzt hat. Er hat auch erlebt, wie die Leute am Weissen Haus vorbeigingen und riefen, dass sie einen gehörlosen Präsidenten der Gallaudet-Universität haben wollten. Die Leute der Gehörlosenvereine etc. behaupteten oft, dass Henry Kisor seine Taubheit nicht anerkannt habe. Aus diesem Grund sagt er genauer: «Ich stimme dem zu, dass für die Mehrheit der Gehörlosen, vor allem der prälingual ertaubten, die Gebärdensprache und die Identifikation mit der Gehörlosenkultur das Sinnvollste sind. Diejenigen, die dies tun, werden produktive und glückliche Menschen.»

Er schrieb seine Gedanken und Meinungen über die Gehörlosen, die Gehörlosenkultur und die Gebärdensprache auf.

Henry, die Geschichte eines Gehörlosen, Knaur Verlag, 282 Seiten.

Filmbesprechung

Le pays des sourds – Land der Gehörlosen



Isu/ Ein neuer Film ist schon in Zürich angelaufen und läuft zurzeit in den grossen Städten Bern und Basel an. Die Medien berichten und loben diesen Film, der sowohl für Hörende als auch für Gehörlose empfehlenswert ist.

Der französische Dokumentarfilmer, Nicolas Philibert, hat einen Film über Gehörlose gedreht. Die Drehzeit dauerte acht Monate lang. Während der Dreharbeiten lernte er die Gebärdensprache kennen. Er beobachtete die Gehörlosen am Arbeitsplatz und in der Freizeit während der Kommunikation mit den Hörenden und bei anderen Gelegenheiten.

Ein frisch verheiratetes, gehörloses Ehepaar beschüttigt eine Wohnung und kommuniziert mit dem Vermieter. Die Eltern gehörloser Kinder besuchen Gebärdencurse, um mit ihren Kindern problemlos zu kommunizieren. Einem jungen Mann ist sein Wunsch, Schauspieler zu werden, in Erfüllung gegangen. Eine ältere Frau erzählt ihr Leben, wie sie als kleines Kind ein paar Schicksalsschläge erlitten hat und dann ein gutes Leben gefunden hat. Die Schüler haben grosse Mühe mit Sprechen lernen und sich zu artikulieren. Die Gehörlosen «sprechen» mit den Händen (Gebärdensprache).

Besonders interessant ist zu sehen, dass ein gehörloser Professor für Gebärdensprache, Jean-Claude Poulain, den Hörenden witzig, lustig und direkt mit Gebäuden

ganze Geschichten erzählt. Die Schauspieler sind seit ihrer Geburt oder den ersten Monaten ihres Lebens gehörlos. Sie träumen, denken und verstündigen sich miteinander in der Gebärdensprache.

Die Gehörlosen zeigen, dass sie sich nicht behindert empfinden, sondern sie sind normale Menschen. Sie zeigen auch, wie sie mit den Hörenden in solchen Situationen kommunizieren, wie sie sich in der Gebärdensprache ausdrücken und wie sie ein gutes Leben führen können. Dieses wird durch die körpersprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten sehr bereichert.

In vielen Zeitungen sind Artikel über diesen Film erschienen. Hier einige Zitate aus anderen Zeitungen dazu:

«Der Film zeigt aber auch, wie herzlich die Beziehungen der Gehörlosen untereinander sind, wie reich ihre Gebärdensprache, wie eigenwillig und liebenswert ihre Weitsicht ist.»

(Tagblatt der Stadt Zürich)

«Ein Glücksfall von einem Dokumentarfilm.»

(Basler Zeitung)

«Der Film trainiert die Beobachtungskraft und bewirkt einen Einstellungswandel. Welchen Reichtum an körpersprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten diese lange Jahre als <taubstumm> bemitleidete Minderheit den Hörenden voraushat! Kein anderes Medium könnte es einem so nachdrücklich ins Bewusstsein prägen. Eine Sternstunde des Kinos!»

(Neue Zürcher Zeitung)